

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

30.1.1851 (No. 25)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Januar.

N^o. 25.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 4 kr., Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Deutschland.

† Karlsruhe, 29. Jan. Neunundsiebenzigste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Bekk.

Von Seiten der Regierung sind gegenwärtig: Staatsrath Regenaier und Ministerialrath Prestinari; später Geh. Referendar Weigel.

Das Sekretariat zeigt den Einlauf folgender Petitionen an: Petition der Gemeinde Wagsbühl, Aufnahme der Straße von Renchen nach Rheinbischheim in den Straßenverband, übergeben vom Abg. Kümlich; Petition der Gemeinde Gengenbach, Ausführung einer Eisenbahn von Diefenburg durch das Ringthal an den Bodensee betr.; Petition der Gemeinde Eberstadt, im Amt Buchen, Aufhebung des Handlehens und Sterbfalls, insbesondere Zahlung eines Ablösungskapitals an die Grundherrschaft v. Rüdtkalbe, übergeben vom Abg. Metzger.

Die Tagesordnung führt zur Diskussion des Berichts der Budgetkommission über den Wiederaufbau des Karlsruher Theaters, erstattet von dem Abg. Speyerer.

Aus dieser Diskussion theilen wir Folgendes mit:

Abg. Kieser: Zur Begründung meiner Abstimmung erlaube ich mir nur einige Worte. Es ist allerdings eine undankbare Sache, den Bewohnern Karlsruhe's gegenüber gegen den Theaterbau zu stimmen; aber ich kann doch, eingedenk meiner Pflichten, nicht für denselben stimmen. Das Mittel aus dem Grundstock genommen werden sollen, kann mich ebenfalls nicht dazu bestimmen. Es sind eben Staatsgelder. Zur Ackerbauschule, wozu die Gemeinde Walsbühl große Opfer geboten hat, und worüber schon ein Vertrag abgeschlossen war, hatte man keine Mittel. Zur Fortsetzung des Straßenbaues hat man auch keine Mittel. Sehen Sie hin, meine Herren, auf die blauen Berge des Odenwaldes, in der Entfernung sind sie schön; aber wenn Sie näher hin kommen, finden Sie kaum einen gangbaren Weg; aber Noth und Verarmung können Sie finden. Ich glaube, wir hätten auf diesem Landtag genug verwilligt. Wir haben die Erbschaftssteuer verdoppelt; wir haben die Kaufbriefsteuer wieder eingeführt; wir haben die Kapitalsteuer eingeführt, und diese wurde in einem Jahr 3 mal erhoben; wir haben unsere Zustimmung zu einer Staatsschuld von 5 Millionen gegeben. Ich glaube, damit wäre es genug, und man solle dieser Kammer nicht noch mehr aufbürden. Ich stelle den Antrag, die Forderung für den Theaterbau auf einen andern Landtag zu verschieben. Bis dahin gibt es vielleicht auch wieder Mittel, den verlassenen Gegenden unter die Arme zu greifen.

Abg. Bär: Ich unterstütze den Antrag des Abg. Kieser, um so mehr, wenn ich bedenke, wie groß die Noth überhaupt im Lande ist, und namentlich auch in meinem Wahlbezirk herrscht.

Abg. Fischler: Alle Mitglieder der Budgetkommission waren einig, daß Karlsruhe ein Theater wieder erhalten soll; aber der Ansicht war eine Minorität in der Kommission, daß jetzt der Zeitpunkt noch nicht gekommen sey. Ich gehörte zu dieser Minorität, und habe die Ansicht noch. Erlauben Sie mir, meine Abstimmung einfach zu motiviren.

Wir hatten einen würdigen Pfarrer in unserer Gemeinde, der nicht nur selbst mit dem guten Beispiel der Sparsamkeit voran ging, sondern auch sehr überzeugend die rechten Grundsätze der Sparsamkeit uns zu lehren verstand. Dieser würdige Mann theilte die Ausgaben immer ein in nothwendige, nützliche, und in Ausgaben für das Vergnügen. Er hielt uns dazu an, keine Ausgaben für das Vergnügen zu machen, ehe für die nützlichen und nothwendigen gesorgt ist. Von diesen Lehren kann ich mich nicht lösen. Ich bin gewiß, daß, wenn heute Baden's Bevölkerung sammt und sonders in diesem Saale versammelt werden könnte, die große Mehrheit mit mir stimmen würde, wenn ich den Antrag stelle, den Gesetzentwurf zu verwerfen. Anders denken natürlich die Karlsruher und die Bewohner der größeren Städte. Ich will es ihnen nicht verargen; allein ich bin nicht hieher geschickt worden für die größeren Städte. Nein, meine Herren, das Landvolk hat mich hieher geschickt mit dem Auftrage, die Interessen des ganzen Landes zu wahren. In dieser Voraussetzung wiederhole ich den schon gestellten Antrag: die hohe Kammer wolle dem vorliegenden Gesetzentwurf ihre Zustimmung nicht ertheilen.

Abg. Jungmann: Die Budgetkommission hat bei einer frühern Veranlassung sich dahin erklärt, daß der Karlsruher Theaterbau noch nicht als nahe bevorstehend zu betrachten sey. Diese Vorstellung gründete sich auf der Voraussetzung der großen Summe, welche man früher in Aussicht gestellt hatte, bei einem Plane, der auf 400,000 bis 500,000 fl. berechnet war. Jetzt aber wird die viel kleinere Summe von 141,000 fl. verlangt. Wenn man auch die Ausgaben so eintheilt, wie der Abgeordnete vor mir gethan, so wird für Karlsruhe die Ausgabe für den Bau eines Theaters nicht zu den luxuriosen, nicht zu den nützlichen, sondern zu den für die Erhaltung der Stadt nothwendigen zählen. Außer den Gründen, welche in der Vorlage der Regierung und in dem Berichte aufgeführt sind, bestimmt mich überdies der Beschluß, welchen wir in der Eisenbahn-Frage fassen mußten, wodurch Erwartungen und Wünschen, welche die Stadt

Karlsruhe zu fassen Veranlassung hatte, ihre Erfüllung entzogen wurde.

Abg. Vogelmann: Fast keine Staatsanstalt ist von der Art, daß sie allen Bezirken des Landes gleich zu Statten kommt. Es muß hier durch die verschiedenen Staatsanstalten das Interesse der verschiedenen Gegenden ausgeglichen werden. In diesem Sinne habe ich in der Sache der Brandversicherung meine Stimme abgegeben, obgleich bekannt ist, daß bei der bestehenden Einrichtung die größeren Städte im Nachtheil sind und mehrere Gegenden des Schwarzwaldes überwiegen den Vortheil haben. Auch der Odenwald hat in Hinsicht auf Das, was in der neuesten Zeit geschehen ist, keinen gerechten Grund zur Klage. Die Errichtung der Ackerbauschule, wovon ein Abgeordneter gesprochen hat, ist nur deswegen unterblieben, weil kein geeigneter Vorstand dazu zu finden war und weil man vorerst die bei der schon bestehenden Ackerbauschule zu machenden Erfahrungen sammeln wollte. Zur Unterstützung und Aufmunterung des Ackerbaues im Odenwald sind in der neuesten Zeit bedeutende Summen verwendet worden. Der Redner stimmt für den Kommissionsantrag.

Abg. Meyer von Ebringen erklärt, zu der Minorität der Kommission zu gehören, und auch er habe die Ansicht, daß dieser Bau noch zu verschieben sey, und zwar um so mehr, da für das nächste Bedürfnis durch das Noththeater gesorgt sey.

Abg. Lamey: Es ist natürlich, daß die Abgeordneten vom Lande gegen diese Bewilligung stimmen, und es könnte wohl der Fall seyn, daß, wenn man nach der Kopfzahl abstimmte, im Lande eine Majorität der Stimmen in demselben Sinne sich erklärte. Aber man würde dabei vergessen, was die Stadt Karlsruhe sonst für Opfer zum Besten anderer Interessen bringt. Von der Brandkasse war schon die Rede. Dazu kommt der Beitrag für die Ablösung der Zehnten, wobei Karlsruhe, welches kein Gemeindevermögen in Grund und Boden und eine so kleine Gemarkung hat, besonders in einem ungünstigen Verhältnisse ist. Man übersteht auch die Lage und die Verhältnisse der Stadt Karlsruhe. Man stellt sich vor, daß, wenn viel Geld hier zusammenfließt, dasselbe auch Alles hier bleibe und die Stadt bereichere, was nicht der Fall ist. Zudem handelt es sich nicht von der Gründung eines Theaters, von einem ganz neuen Bau; sondern es handelt sich von einer Wiederherstellung einer durch ein großes Unglück zu Grunde gegangenen Anstalt. Hätte Karlsruhe, statt sich so lange dem ersten Schmerz zu überlassen, früher zum Zwecke des Wiederaufbaues Schritte gethan, hätte es die Frage nicht aus Bescheidenheit ruhen lassen, so hätte eine Bewilligung von Seiten der Stände, und zwar in viel größerem Maßstabe, kurz nach jenem unglücklichen Brande gewiß keine Beanstandung gefunden. Würde übrigens die Kammer dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung jetzt versagen, so würde damit dennoch keine Ersparnis erreicht, sondern höchst wahrscheinlich später eine größere Ausgabe zu machen seyn.

Abg. Zittel: Ich bin nicht gegen die Bewilligung; aber ich muß dabei wünschen und voraussetzen, daß die Ausgabe wirklich für die Kunst gemacht werde und nicht für unterhaltendes Vergnügen. Wäre letzteres der Fall, dann hätte der Abg. Fischler Recht. In der neuern und neuesten Zeit ist freilich das geistige Element der Kunst immer mehr zurückgetreten, und das sinnliche, das äußerliche hervorgetreten zum Nachtheil der wahren Kunst. Vor dritthalbhundert Jahren war bekanntlich in London die äußere Ausstattung der Bühne ganz ärmlich, und es wurden Meisterstücke dort zuerst aufgeführt, die bisher nicht übertroffen worden sind. Darauf deutet auch der Kommissionsbericht hin, wenn er nicht den äußern Prunk, sondern die Forderungen der Kunst berücksichtigt haben will. Die Kunst, wenn sie rechter Art ist, steht mit den höchsten Interessen in der innigsten Verbindung. Kunst und Religion müssen in einer wahren und gesunden Bildung sich gegenseitig durchdringen zur Veredlung des Volkes. Um das Theater wirklich zu einer Bildungsanstalt zu machen, müßte vor Allem das Repertoire der deutschen Theater von so manchen erbärmlichen Produkten gereinigt werden, welche den Geschmack und das sittliche Gefühl verderben. Man entschuldigt sich zwar oft durch die Vererbung auf den Geschmack des Publikums. Aber das Theater, nach seiner wahren und würdigen Stellung, hat das Publikum zu dem Bessern zu erziehen. Wer würde einem Erzieher und Lehrer es verzeihen, wenn er sich auf die schlechten Gewohnheiten der Zöglinge als auf etwas Berechtigtes beriefe, statt sie zu verbessern? Gerade die größeren, selbständigen Bühnen in Hauptstädten, ein Hoftheater, wofür die Zivilliste im allgemeinen Interesse so große Opfer bringt, gerade solche Anstalten haben vorzugsweise diese Aufgabe. In der Hoffnung und Voraussetzung, daß auch die hiesige Bühne in dem neuen Gebäude dieser schönen Aufgabe sich widmen werde, stimme ich für den Gesetzentwurf.

Abg. Sutter: Auch ich hätte gewünscht, daß die Regierung die Forderung für den Theaterbau verschoben hätte. Wenn wir nach Hause kommen, so wird man uns fragen, was wir gethan haben. Wir müssen antworten, daß wir Steuern bewilligt haben, daß wir viele Gesetze gegeben haben, deren guter Erfolg noch erst zu erwarten steht. Ich

stimme für die Verschiebung des Baues und gegen den Antrag der Kommission.

Abg. Malloch: Der Abg. Lamey hat die Gründe, welche für den Bau des Theaters sprechen, dargelegt. Vergessen wir nicht, daß die 15 Millionen Grundsteuer- und Gewerbesteuerkapital der Stadt Karlsruhe ihren guten Theil zur Zehntablösung zu Gunsten des Landes gesteuert haben. Für unsere Stadt ist, wie allgemein anerkannt wird, der Wiederaufbau des Theaters eine Lebensfrage. Wenn man von Noth im Lande spricht, so kann ich jenen Abgeordneten entgegenhalten, daß hier in vielen Kreisen der Bevölkerung die Noth eben so groß ist. Stellt man das aderbautreibende Land den Städten gegenüber, so habe ich eben schon darauf hingewiesen, was von den Städten für das Land geschieht, und bei einem, durch ein gutes Theater bedingten bessern Wohlstand der Stadt Karlsruhe gewinnt die ganze ländliche Umgebung.

Abg. Kaiser: Ich stimme für den Antrag der Kommission. Außer dem dafür Gesagten erinnere ich daran, daß Karlsruhe jetzt ja nicht mehr so entfernt ist von anderen Theilen des Landes, wie sonst. Wenn unsere Mitbürger von auswärts her in die Hauptstadt kommen, so wollen sie etwas Schönes sehen. Dazu kommt, daß das Geld, welches für den Bau aufgewendet wird, nicht verloren geht. Es geht von einer Tasche in die andere; es unterstützt den Handwerkerstand, welcher der Unterstützung bedarf. Hat man ja doch auch in Frankreich bei den größten Finanzschwierigkeiten zum Zwecke gleicher Unterstützung Bauten unternommen. Wenn ich so für Annahme des Gesetzentwurfes stimme, so schließe ich mich dabei den Forderungen und Wünschen an, welche der Abg. Zittel in Beziehung auf die Kunst ausgesprochen hat.

Abg. v. Dusch: Auch diejenigen, welche sich gegen die Bewilligung erklärten, haben nur in der Zeitfrage eine andere Ansicht. Aber gerade, was das Zeitgemäße betrifft, sprechen die Gründe für die Beschleunigung des Baues. Jetzt baut man wohlfeiler, wie vielleicht später; jetzt ist das Bedürfnis der gewerbtreibenden Klassen am größten. Für Karlsruhe ist das Theater nicht ein entbehrlicher Gegenstand des Luxus, sondern der Nothwendigkeit, und wenn die Städte blühen, so gehen die guten Wirkungen auch auf das Land über. Was die höhern Interessen der Kunst betrifft, so theile ich die von dem Abg. Zittel ausgesprochenen Ansichten. Je mehr die materiellen Interessen und die industriellen sich naturgemäß immer höher entwickeln, desto mehr ist es nöthig, durch Anstalten, welche die höhern geistigen Interessen pflegen, ein wohlthätiges Gegengewicht auszubilden. Dies ist gewiß auch die Absicht jenes hohen Willens, welcher aus der Zivilliste eine so große Summe für die hiesige Bühne gewährte. Steht ein Volk auf einer höhern Stufe der geistigen Bildung, dann sind gut eingerichtete Kunstanstalten dieser Art ein unabwiesbares Bedürfnis. Daß aber unser Volk auf dieser Stufe steht, könnte man, wenn man je daran zweifelte, selbst schon daraus schließen, daß Männer des Landes aus allen Berufsreisen in solcher Weise, wie es geschieht, diese Frage besprechen.

Abg. Bader: Ich verkenne nicht die Gründe, welche gegen den Gesetzentwurf sprechen und eine Verschiebung des Theaterbaues rathsam erscheinen lassen. Aber dennoch müßte ich mich zuletzt für den Antrag der Kommission entscheiden. Mich bestimmen dazu vornehmlich zwei Gründe: einmal die entscheidende Wichtigkeit, welche dieser Bau für die Wohlstandsverhältnisse der Stadt hat; dann die ehrenhafte Haltung dieser Bürgerschaft während der unglücklichen Zeit des Aufstandes; wofür das Land der Hauptstadt Anerkennung schuldig ist.

Abg. Schaaff: Die verehrten Mitglieder, welche gegen den Bau des Theaters stimmen, haben ohne Zweifel das Theater hier nicht selten besucht, und damit bewiesen, daß sie eine solche Anstalt zu schätzen wissen. Unsere verehrten Kollegen scheuen aber die Vorwürfe, welche ihre Kommittenten ihnen bei der Rückkehr machen werden. Es wird Sache der Abgeordneten seyn, solche Vorwürfe aufzuklären, wodurch dann die Zweifel und Bedenken schwinden werden. Ich z. B. würde in einem solchen Falle meine Kommittenten an die Gemeinde Rineck, an die Ablösung der alten Abgaben erinnern. Der Abg. Bär könnte die Bewohner des Kaiserstuhls an die Erbauung des Elzkanals erinnern. Jedenfalls aber muß die Betrachtung durchschlagen und die Zweifel heben, wenn man sich und Andern deutlich macht, daß es sich hier nicht von einem Gnadengeschenk handelt, sondern von einer Schuldigkeit, welche das Domänenvermögen gegen die Ausstattung der Zivilliste zu erfüllen hat. Ueberdies (und Das wollen wir nöthigenfalls unsern Kommittenten nicht zu bemerken vergessen) hat die Stadt Karlsruhe, ohne irgend eine Verbindlichkeit zu haben, eine so bedeutende Leistung dafür übernommen.

Abg. Ulrich: Meine Freunde, welche dafür stimmen, den Bau des Theaters noch zu verschieben, möchte ich besonders daran erinnern, daß gerade jetzt der günstigste Zeitpunkt zum Bauen ist; daß jetzt der Bau am billigsten vollführt werden kann, daß die Unterstützung der Gewerbe gerade jetzt am dringendsten ist. Später können sich diese Verhältnisse zu unsern Ungunsten ändern. Wird aber der Bau beschloffen, so gibt der Name des berühmten und allgemeine

anerkannten Künstlers, der ihn leiten wird, alle Gewähr der besten Ausführung.

Abg. v. Siron: Es ist in der Sache selbst keine Meinungsverschiedenheit, nur in der Frage über den Zeitpunkt der Ausführung. Aber selbst wenn man auch den Schein vermeiden will, als bewillige man mit zu viel Leichtfertigkeit, so kann man sich beruhigen. Denn unsere Finanzen stehen nicht so schlecht, daß man so gerechten und billigen Anforderungen und solchen Verpflichtungen nicht genügen könnte; überdies wird eine jetzige Verschiebung gar keine wirkliche Ersparung herbeiführen, sondern möglicher Weise vielmehr später eine Mehrausgabe.

Abg. Kirsner: Auch ich bin mit großen Bedenken in diesen Saal getreten.

Insbesondere wollte es mir nicht einleuchten, daß, wenn man die Residenzstadt Karlsruhe für die ihr entzogene Eisenbahn-Verbindung nach Würtemberg durch den jetzt schon stattfindenden Neubau des Theaters entschädigen wollte, dann auch diejenigen Landestheile beizutragen hätten, welche denselben, ja vielleicht noch einen größern Verlust erlitten, und jetzt nicht nur keine Entschädigung erhalten, sondern auch noch zur Entschädigung Anderer in Anspruch genommen werden.

Jedoch bestimmen mich andere Rücksichten dennoch, das Gesetz nicht zu verwerfen, 1) weil ich die Kunst, zumal die dramatische Kunst, und ihren wohlthätigen bildenden Einfluß auf das Volk sehr hochstelle, und weil ich hoffe, daß mit der Verschönerung des Hauses dann auch die innere Leitung gleichen Schritt halten werde; 2) weil das Baukapital nicht durch Steuern gedeckt werden muß, sondern aus dem Domänenvermögen geschöpft wird, und somit die Steuerlast nur in geringem Grade, durch die der Staatskasse entgehenden Zinsen, erhöht wird; 3) bestimmt mich hauptsächlich die Hoffnung, daß, wenn die dringenden Wünsche der unteren Landestheile alle erfüllt sind, die anerkannte Gerechtigkeitsliebe unserer Regierung sich der Entschädigungsansprüche der oberen Theile des Landes für Truppenverpflegung ebenfalls wohlwollend erinnern werde.

Ich stimme für den Antrag der Budgetkommission.

Abg. Blauhorn: Ich bin nicht gewohnt, es mit Bewilligungen leicht zu nehmen. Aber selbst vom Standpunkte der Deconomie möchte ich denjenigen Kollegen, welche dagegen stimmen wollen, rathen, dem vorgelegten Gesetzentwurf beizustimmen. Später könnte leicht noch mehr verlangt und die angebotene Leistung der Stadt Karlsruhe zurückgezogen werden.

Abg. Schmitt spricht sich gleichfalls für den Antrag der Kommission aus und führt besonders an, daß die Erinnerung an die aus der Staatskasse zu machenden Vorschüsse der Kriegsentwürfe nicht die hier vorliegende Verbindlichkeit sey, überdies darüber noch weitere Berathung stattfinden werde.

Staatsrath Regenauer: Wir haben von Seiten der Regierung den Gegenstand in allen Richtungen sorgfältig geprüft und uns dabei von der Nothwendigkeit dieser Gesetzentwürfe überzeugt. Wenn der Lehrer des Abg. Fischer noch lebte und die hier obwaltenden Verhältnisse kenne, so würde er gewiß die Ausgabe nicht zu den überflüssigen oder bloß nützlichen, sondern zu den nöthigen rechnen. Der Redner widerlegt dann noch die übrigen gegen den Gesetzentwurf vorgebrachten Gründe und Bedenken, indem er sich zugleich auf die in dem vorliegenden Kommissionsberichte gegebenen Ausführungen bezieht.

Der Berichterstatter (Speyerer): Ich beschränke mich auf die einzige Schlussbemerkung: Wer den Bau jetzt vorzunehmen verschiebt, der verzichtet nicht bloß auf die 40,000 fl., wozu die Stadt Karlsruhe sich erboten hat, sondern auch auf die 46,000 fl. Brandentschädigung, welche nicht auf ungemessene Zeit hin anzusprechen sind. Wollen Sie darauf nicht verzichten, wollen Sie weniger ausgeben, als Sie später doch ausgeben müßten, so genehmigen Sie den Gesetzentwurf.

Die einzelnen Artikel des Gesetzes werden hierauf angenommen und zuletzt dem ganzen Gesetze mit allen Stimmen gegen sechs die Zustimmung ertheilt.

Der Abg. Malsch spricht dafür im Namen der Stadt Karlsruhe den Dank aus und verbindet damit die Anzeige, daß der große Bürgerauschuß der Stadt Karlsruhe die Uebernahme von 40,000 fl. zu dem Bau des Theaters einstimmig genehmigt habe.

Hierauf folgt die Diskussion des zweiten Berichtes des Abg. Högelin zur Auffuchung der provisorischen Gesetze, wobei die Kommissionsanträge genehmigt wurden.

(Schluß der Sitzung.)

— **Karlsruhe**, 28. Jan. Nachdem nunmehr die Eisenbahn-Frage entschieden ist, und zwar in einer solchen Weise, daß die Lokalinteressen der Hauptstadt dabei den allgemeinen Interessen weichen mußten, so erhebt sich wiederholt die Frage, was etwa sonst für dieselbe, ohne mit den allgemeinen Interessen in Kollision zu kommen, noch geschehen könne. Die Verhältnisse der Stadt, welche durch manche Veränderungen der neuesten Zeit auf eine ungünstige Weise berührt worden sind, rechtfertigen sehr wohl eine solche Frage, und die Haltung der hiesigen Bürgerschaft während der schwierigsten Verhältnisse darf überdies gewiß einige anerkennende Berücksichtigung erwarten. Der Bau eines neuen Theaters, welcher wohl mit Zuversicht zu hoffen seyn wird, ist allerdings höchst wichtig und höchst dankenswerth; doch erhält Karlsruhe damit nur wieder, was es früher gehabt hat; es ist damit nicht ein neues Mittel zur Förderung der Wohlstandsverhältnisse gegeben. Ein solches Mittel läge, wie auch schon früher wiederholt zur Sprache gebracht worden ist, in der Uebersiedlung des wohl dotirten und zahlreich besuchten Lyzeums zu Nassau in die hiesige Stadt. Dafür kann man mit um so größerem Nachdrucke sprechen, weil eine solche Uebersiedlung nicht nur den hiesigen Lokalinteressen, sondern den Interessen jener Lehranstalt selbst und den allgemeinen Interessen am besten entspricht. Zwei Sätze werden hierbei als erwiesen ange-

nommen, nämlich: daß eine solche Lehranstalt, die vorzugsweise durch auswärtige Schüler benützt wird, nicht wohl in einem Kriegssplage, wie Nassau, bleiben kann; so wie ferner, daß die Regierung ganz frei über die Wahl des Ortes nach den Interessen der Anstalt und des Landes verfügen kann. Die Anstalt hieher zu verlegen, daran wird man zunächst dadurch erinnert, daß das hiesige Lyzeum zu einer solchen Ausdehnung und Frequenz angewachsen ist, daß es in den letzten zehn Jahren eine Schülerzahl von 600 bis 700 hatte. Eine solche Ueberfüllung ist in pädagogischer Beziehung mit Schwierigkeiten und Nachtheilen verbunden, welche die beste Leitung und die trefflichsten Lehrer wohl vermindern, aber nicht beseitigen können. Wäre eine zweite Lehranstalt hier, so würden die Schüler, wenn auch einige Hundert dazu kämen, sich in beide Anstalten vertheilen, und jede der beiden Anstalten bliebe immer noch sehr bedeutend. Schön wäre es überdies, und gewiß von erspriesslichen Folgen, wenn in der Hauptstadt unseres Landes, in welcher die beiden christlichen Konfessionen in Frieden zusammenleben, gleichsam als Zeugen und Symbole dieses Verhältnisses, diese beiden Anstalten, beide von den Ähnen unseres fürstlichen Hauses gestiftet, neben einander in edlem Wettstreit wirkten.

Nassau, 25. Jan. (N. Fr. Z.) Heute wurde eine hiesige Bierwirthschaft, in welcher sich die aus der Revolution her bekannten Notabilitäten zu versammeln pflegten, aus dem Grunde geschlossen, weil im Wirthszimmer die Karlsruher Zeitung, mit allerlei unziemlichen Randglossen beschriftet, aufgelegt gefunden wurde. Der Wirth, ein gutmüthiger, ziemlich indifferenter Mann, trägt an diesem Unfuge eben so wenig die Schuld, als daß er davon unseres Erachtens auch nur Etwas ahnte oder gar wusste. Er büßt jetzt dafür, daß er Gästen, die in andern Wirthschaften nicht gerne gesehen waren, was man ihnen hin und wieder nicht undeutlich zu verstehen gab, in seinem Hause arglos den Zutritt gestattete, die Folgen der Ergüsse ihrer ohnmächtigen, boshaften Wuth. Es wird ihm zwar die Wirthschaft wieder freigegeben, sobald er der Autor der Randbemerkungen, oder auch nur den, welcher das Blatt in das Zimmer brachte, bezeichnen kann; allein Dies dürfte wohl noch eine geraume Zeit dauern, denn der Wirth vermag es nicht, ohne daß ihm etwa der Zufall zu Hilfe kommt, und von den Urhebern ist nicht zu erwarten, daß sie, gerührt von dem Unglücke eines braven Familienvaters, selbst, frank und frei, wie es einem christlichen Manne zusteht, die Verantwortung ihrer Handlungen übernehmen sollten. Es läge ein solches Thun ja auch gänzlich außer dem Charakter der Maitelnden von Anno 1849, die sich nur öffentlich, man dürfte fast sagen mit Frechheit, breit machen, wenn es gefahrlos geschehen kann; dort aber, wo Verantwortung in Aussicht steht, aus sichern Versteck ihr Gift versprühen; mögen darum auch die eigenen Freunde und Wohlthäter zu Grunde gehen. Es ist Dies ohne Zweifel die praktische Seite der vielfach gepredigte n Bildung, Brüderlichkeit, und Aufopferungsfähigkeit Aller für Einen und Eines für Alle.

Frankfurt, 25. Jan. (Kass. Z.) Heute Morgen wurde hier der als eifriger Streiter der katholischen Kirche auch in weitem Kreise bekannte, in Frankfurt aber wegen seines ächt christlichen Wohlthätigkeitssinnes hoch geachtete Rath Schlosser unter zahlreicher Begleitung von Seite der Geistlichkeit sowohl als sonstiger Leidtragenden zur Erde bestattet.

Wiesbaden, 27. Jan. (N. A. Z.) Gestern erging an unser Militär der Befehl, die deutsche Kofarde „bis auf weitere Verfügung“ von den Helmen und Tschakos zu beseitigen.

Hamburg, 25. Jan. (B. H.) Vielleicht am nächsten Montag, wahrscheinlich aber erst Dienstag, werden zwischen 3- bis 4000 Mann österr. Truppen hier einrücken. Dieselben bestehen aus Tyroler Scharfschützen und Deutschböhmern (Infanterie).

* **Neudenburg**, 24. Jan. Viele fremde Offiziere, welche seither in der schleswig-holsteinischen Armee gedient hatten, haben dieselbe jetzt wieder verlassen und begeben sich in ihre Heimath. Unter denen, die neuerdings ihre Entlassung nahmen, befindet sich auch der Premierleutnant Eichrodt.

Berlin, 25. Jan. (D. V. A. Z.) General v. Radowiz hat sich heute zu seiner Familie begeben, wo derselbe vorläufig verbleiben wird. Die Abreise desselben war bereits auf gestern anberaumt, indessen eine nochmalige Einladung des Königs nach Charlottenburg war Veranlassung, daß dieselbe auf heute verschoben wurde. Die Tage, welche der General hier zugebracht hat, waren meistens Sr. Maj. dem König gewidmet, in dessen Nähe sich Hr. v. Radowiz die Zeit über fast immer befand. Vorgestern speiste derselbe mit dem Prinzen von Preußen bei Sr. Maj. dem König. Was öffentliche Blätter von einer Mission des Hrn. v. Radowiz nach Spanien berichtet haben, kann als unbegründet bezeichnet werden, eben so die Angabe eines französischen Blattes, daß derselbe sich nach Italien begeben werde. Hr. v. Radowiz wird einstweilen als Privatmann in Erfurt leben, bis Bestimmungen getroffen sind, welche seiner gegenwärtigen Neigung, sich vom politischen Gebiete möglichst fern zu halten, zufügen. Am liebsten würde derselbe im Militärdienste, namentlich im wissenschaftlichen Zweige, sich verwandt sehen. Unter den Gelehrten und Künstlern, welche denselben bei seiner hiesigen Ankunft sofort aufsuchten, ist Alexander v. Humboldt hervorzuheben, welcher viel mit demselben verkehrt hat. Der General vermied es, wie wir hören, selbst bei seinen nähern Freunden, über die gegenwärtige politische Lage zu sprechen. Seine außerordentliche Treue und Anhänglichkeit an Sr. Maj. den König trat wie immer hervor. In Betreff der förmlichen Auflösung des Fürstenkollegiums ist noch immer keine bestimmte Anordnung getroffen. Bisherigen Beamten desselben ist über ihre weitere Bestimmung noch Nichts mitgetheilt.

Dresden, 24. Jan. (Fr. S. Z.) Von den Sachverständigen zur Theilnahme an den Berathungen der dritten

Kommission waren gestern erst drei angekommen und dürfte im Ganzen die Zahl Aller nicht 18 übersteigen.

Dresden, 25. Jan. Ueber die Sendung des Grafen Sponneck ist ein Berichterstatter der „Hamb. Börsenhalle“ in der Lage, folgende Mittheilungen zu machen. Seine Mission bezieht sich, wie ich schon in einem meiner letzten Briefe bemerkte, lediglich auf die Ordnung der Angelegenheiten in den Herzogthümern. Zu diesem Zwecke hat er gleich nach seiner Ankunft in Wien eine Konferenz mit Fürst Schwarzenberg gehabt und dabei im Namen seines Souveräns die kategorische Forderung gestellt, daß die schleswig-holsteinische Landesversammlung sofort aufgelöst, die Besetzungen der Festungen Neudenburg und Friedrichsort Dänemark allein überlassen, überhaupt aber Dänemark nicht behindert werden solle, alle Maßregeln, die es zur Herstellung der Ordnung nicht nur in Schleswig, sondern auch in Holstein für erforderlich erachtete, sofort allein zu ergreifen; insbesondere müsse er deshalb auf schleunige Ausführung dieser Maßregeln bestehen, da sonst zu befürchten stehe, daß die „Rebellenhäupter“ der „gerechten Strafe“ sich durch die Flucht entziehen würden, wie man denn auch, namentlich was die Frage einer Amnestie anlangt, sich lediglich die Entschließung allein vorbehalten müsse. Auf diese Forderungen antwortete Fürst Schwarzenberg, er stelle vor Allem die Aufrechterhaltung des Bundesbeschlusses von 1846 und die daraus folgende Verpflichtung des Bundes, in Holstein die Rechte dieses Landes als deutsches Bundesgebiet zu wahren, in den Vordergrund. Von einer Besetzung Neudenburgs und Friedrichsorts durch die Dänen könne daher eben so wenig die Rede seyn, als den Ansprüchen Dänemarks, die Pazifikation Holsteins allein bewirken zu wollen, nachgegeben werden könne. Im Uebrigen aber werde Desterreich in der Sache lediglich die Stellung festhalten, welche ihm als Mitglied des Deutschen Bundes angewiesen sey, und Nichts verabsäumen, um die Beschlüsse der deutschen Bundesorgane in der holsteinischen Angelegenheit mit aller Energie zur Ausführung zu bringen. Es ist zweifellos, daß Graf Sponneck eine solche Sprache nicht führen würde, wenn er der Unterstützung auswärtiger Mächte nicht sicher zu seyn glaubte. In dieser Hinsicht ist namentlich von Bedeutung der ehrenvolle Empfang, der ihm von Seiten des russischen, noch mehr aber die wahrhaft außerordentlichen Auszeichnungen, welche ihm von Seiten des französischen Gesandten in Wien zu Theil werden. Beide haben große Festlichkeiten ihm zu Ehren veranstaltet.

Dresden, 25. Jan. Die kombinierten Sitzungen der ersten und zweiten Kommission der Konferenz sind auch gestern und heute fortgesetzt worden. An den Sitzungen der dritten Kommission für materielle Interessen hat bisher der Zoll- und Steuerdirektor v. Zahn für Sachen mit Theil genommen. Zu demselben resp. Zwecke sind jetzt auch der preussische Geh. Finanzrath und Generalinspektor des Thüringer Zollvereins, Wendt, und der hannoversche Generalsteuerdirektor Kleins angekommen.

Der Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ist heute Vormittag hier eingetroffen.

* **Wien**, 24. Jan. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Anna, Gemahlin Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, hatte vor einigen Tagen ein heftiges Katarrhalische, wozu ein Nothlauf im Gesicht trat, der am 15. bedenklich zu werden drohte. Seit vier Tagen hat sich das Befinden Ihrer Maj. so sehr gebessert, daß in den letzten Tagen keine ärztlichen Bülletins mehr ausgegeben wurden.

Der Gemeinderath von Wien hat folgenden Antrag des Professors Kaiser mit einstimmigem Beifall angenommen und das Bureau mit der Ausführung beauftragt: „Durch die Umlagerung der Ministerialkonferenzen, auf Grundlage deren nunmehr die Dresdener Verhandlungen gepflogen werden, ist die so drohende Gefahr eines Krieges zwischen den deutschen Hauptstaaten glücklich beseitigt worden. Der kaiserl. österreichische Hr. Ministerpräsident, des Fürsten v. Schwarzenberg Durchlaucht, hat sich dadurch neuerdings um den österreichischen Kaiserstaat und um die Reichshauptstadt Wien hoch verdient gemacht. Der Gemeinderath der Reichs-, Haupt-, und Residenzstadt wolle daher aus seiner Mitte eine Kommission wählen, welche im Namen der Bevölkerung von Wien eine Adresse der dankbaren Anerkennung für die wichtigen und zahlreichen um die Monarchie erworbenen Verdienste Sr. des Hrn. Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg Durchlaucht zu entwerfen und der Plenarversammlung des Gemeinderathes unverzüglich vorzulegen hat. Hiernach wäre eine Deputation zur feierlichen Uebersendung derselben an Sr. Durchlaucht zu erwählen und dieselbe zu ermächtigen, an Sr. Durchlaucht die ehrerbietige Bitte zu stellen: das Ehrenbürgerrecht der Reichs-, Haupt-, und Residenzstadt Wien huldvoll anzunehmen, welches der Gemeinderath mit Rücksicht auf den §. 18 der provisorischen Gemeindeordnung Sr. Durchlaucht zu verleihen beabsichtigt habe.“

Die Anwesenheit des dänischen Finanzministers, Grafen v. Sponneck, wird, wie der „Wanderer“ sagt, im Publikum mit der Erledigung der Kriegskosten-Frage in Zusammenhang gebracht; wie man hört, sollten die beiderseitigen Kriegskosten durch Fundirung einer Reichsschuld übernommen werden.

Feldzeugmeister Baron Jellacic ist in Agram eingetroffen und hat den zu erwartenden Besuch Kroatiens von Seiten Sr. Maj. des Kaisers dort angemeldet.

Schweiz.

Bern, 26. Jan. Die Regierung hat unterm Heutigen folgendes Bülletin Nr. 8 ausgegeben:

In den Amtsbezirken Interlaken und Courmayeur ist die Ruhe ungestört geblieben. Auch aus den übrigen Theilen des Landes langen günstige Berichte über die öffentlichen Zustände ein. In vielen Orten zeigt die Bevölkerung anerkennendwerthe Bereitwilligkeit, der Regierung in der Handhabung der gesetzlichen Ordnung kräftig beizustehen. Dieser erfreuliche Stand der Dinge hat eine wesentliche

Freitag, den 31. Jan., 15. Abonnements- vorstellung, neu einstudiert: Der Maurer und der Schlosser, komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Ellenreich; Musik von Auber.

706. [21]. Efringen. Bekanntmachung.

Bei der Eröffnung des Gütertransports von hier nach Haltingen, welche am 1. Februar d. J. schon erfolgen soll, setzen wir hierdurch unsere Geschäftsfreunde in Kenntnis, daß die Güter nach dem Wiesenthal, Rheintal und der Schweiz an uns hieher oder nach Haltingen adressirt werden können; wir bitten aber, solche vorerst noch hieher zu lassen, indem die Frachtpreise von denen in Haltingen nicht verschieden sind für die Aufbewahrung und Verladung der Güter daselbst noch alle Magazine und Räumlichkeiten fehlen.

Efringen, den 21. Januar 1851. Mayer & Saas.

714. Karlsruhe. — Frische Cabeljan, Schellfische, — frische Austern, Caviar, — schönes franz. Geflügel, — Pommerische Gänsebrüste, — Bückinge zum Braten und Rohessen, — so wie Fromage de Brie, de Neuchâtel, (Spundentäschchen) u. u. empfiehlt billigst

C. Arleth.

707. [31]. Karlsruhe. Für ein feines Mode- und Schnittwaarengeschäft in detail in Bayern wird eine gewandte und ausgebildete solide Verkäuferin, welche Waarenkenntniß besitzt und in weiblichen Arbeiten, Zuschneiden u. erfahren ist, unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Nur auf Solche, welche mit guten Zeugnissen versehen sind, wird reflectirt, und kann auf eine angenehme Stellung und gutes Salär rechnen. Frankirte Briefe besorgt unter A. Z. Nr. 5. die Expedition d. Blattes.

696. Weisheim. Offene Gehilfenstelle. Bei F. Stolz, Hofapotheker in Weisheim, ist auf den 1. April d. J. eine Gehilfenstelle zu besetzen.

712. [31]. Steinbach bei Baden. Vakante Arztstelle. Durch den in nächster Zeit erfolgenden Wegzug des seitherigen Arztes wird die Stelle desselben hier vakant mit Aussicht auf reichliche Praxis. Steinbach bei Baden, den 28. Januar 1851. Der Bürgermeister: J. D. Ser. Frank, Apotheker.

484. [22]. Weissembach. Haus- und Spezereiwaaren-Versteigerung. Die Erben des verstorbenen Kaufmanns Georg Kump p. d. h. lassen die Erbschaft wegen Dinstag, den 11. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im genannten Kaufladen dabei eine Spezerei- handlung mit Wohnung und Defonomiegebäude, mitten im Dorf an der Landstraße liegend, öffentlich für Eigentum versteigern. Einen geräumigen Balkenkeller; im untern Stock der Kaufladen nebst Wohnküche und Küche; im obern Stock zwei Zimmer. In dem Kaufladen sind alle zu einer Handlung gehörigen Spezereiwaaren vorhanden, welche mit dem Hause zu einem tarirten Anschlag versteigert werden. Das Haus sammt Kaufladen und Defonomie- gebäude ist im Anschlag zu 1000 fl. Spezereiwaaren im beiläufigen Werth von 900 fl. Wovon die Steigerungsliebhaber jeden Tag Einsicht nehmen können. Weissembach, den 19. Januar 1851. Mitterbe Ignaz Krieg.

489. [22]. Gaggenau. Liegenschafts-Versteigerung. Dem hiesigen Bürger Alois Stricker werden in Folge richterlicher Verfügungen nachbenannte Liegenschaften Montag, den 17. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Goldenen Kreuz dahier im Vollstreckungswege für ein Eigentum öffentlich versteigert. Die Liebhaber werden mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

I. Gebäude. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum Badischen Hof, nebst einem zweistöckigen Nebengebäude mit Scheuer, Stallungen, Waschküche und Holzremise; ferner noch ein Seitengebäude mit gewölbtem Keller und gedeckter Regelbahn, und zwischen diesen Gebäuden befindet sich eine große gefloßene Hofraute im Ort auf der linken Murgseite und an der Straße zur Glashütte und der Elisabethenquelle. II. Garten. 2 Bstl. Gemüsegarten, hinten an obige Gebäude anstoßend. III. Acker. 8 Bstl. 19 Ruthen in verschiedenen Gewannen in hiesiger Gemarkung. IV. Wiesen. 8 Bstl. 20 Ruthen in der hinteren Draischbach. Gaggenau, den 17. Januar 1851. Bürgermeisteramt. Penger. vdt. Schmitt, Rathschr.

Erklärung.

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß sie mit dem Korrespondenzartikel vom Mittelrhein in Nr. 7 der Karlsruher Zeitung, welcher gegen die Ausfälle des pensionirten Oberforstmeisters v. Kettner in der Ersten Kammer der Ständeversammlung über die Forstverwaltung gerichtet ist, vollkommen einverstanden sind. Wir erkennen in der neuen Forstorganisation eine wahre Verbesserung, und halten eine Rückkehr zu der vor dem 1. Mai 1849 bestehenden oder einer ähnlichen Einrichtung für unmöglich, und die frühern und neuern Behauptungen des Hrn. v. Kettner können uns eines Andern nicht überzeugen.

Bürgermeisteramt. vdt. Knobel. 703. [31]. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im groß. Hardwald, Distrikt Lachengagen und Eichelader, werden öffentliche Steigerung ausgelegt, Montag, den 3. Februar d. J.:

1 Stamm eichenes Kuchholz, 1 " buchenes ditto, 5 Stämme tannenes Buchholz, 30 Stück tannenes Gerüst- und Leiterstangen, 1 Kasten eichenes Scheitholz, 35 " ditto Prügelholz, 66 " forlenses ditto, 2 1/4 " birkenes ditto.

Die Zusammenkunft findet an jedem der beiden Tage Morgens 9 Uhr auf dem Bignalweg von Hagsfeld nach Blankenloch, am Wäldiger Parthor, statt. Karlsruhe, den 28. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksforst-Eggenstein. Seidel.

701. Rheinbischofsheim. Liegenschafts-Versteigerung. Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Blumenwirts Friedrich Durban von hier wird bis Donnerstag, den 13. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Erblassers, der Erbtheilung wegen, öffentlich versteigert werden:

1) Eine zweistöckige, neu erbaute Behausung mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zur Blume dahier, sammt Hofraute und zwei daran stehenden Gärten, vornen die Landstraße, hinten der Mühlbach, mit der darauf ruhenden, s. g. Korferwald-Gerechtigkeit, bestehend in 2 1/2 Morgen Wiesen im Korferwald, tarirt zu 6000 fl. — fr. Ferner eine dazu gehörige anderthalbstöckige Scheuer, Stallung, nebst einer Wohnung von sechs Zimmern und einer Küche, mit dem Hof u. dem daran stehenden Gras-, Küchen- und Baumgarten, dem Gasthaus zur Blume gegenüber, vornen die Landstraße, hinten selbst, tarirt zu 4000 fl. — fr.

2) Der 20ste Theil an einem in der s. g. Kalfentischgrube neu erbauten einstöckigen Hansdörchhause, tarirt zu 36 fl. 24 fr. 10,036 fl. 24 fr. Rheinbischofsheim, den 27. Januar 1851. Das Bürgermeisteramt. Rothard. vdt. C. Pandel.

698. [31]. Ziegelhausen bei Heidelberg. Mühlenversteigerung. Aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Müllermeisters Konrad Weiz werden Freitag, den 14. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier die unten beschriebenen Realitäten öffentlich versteigert, und vorbehaltend der Genehmigung der Gläubiger sogleich zugeschlagen, als: 1. Morgen 3 Ruth. Haus- und Hofplatz, Pflanz- und Baumgarten hier unten am Ort; vom Mühlbach, der Straße nach Heidelberg, und Stephan Weber begränzt, reines Eigentum, Flur-Nr. 80. 2. 16 Ruthen Baumstück allda, an dem Item 1 anstoßend, reines Eigentum, Flur-Nr. 81. Die auf dem Item 1 sich befindlichen Gebäude sind: a) Eine Mühle mit 2 Mahl- und einem Schäl- gang, einer Delmühle mit 2 Pressen, dann einer Wohnung aus mehreren Zimmern, einer Küche, einer separat angebauten Spreuerkammer, und einer Wagenremise; b) ein allein stehendes, massiv von Stein erbautes Wohnhaus mit circa sechs Zimmern, einer Küche, gewölbtem Keller, und geräumigem Speicher, einer angebauten Scheune, Pferde- und Rindviehstall, nebst noch mehreren Schweineställen. 3. 2 Morgen 22 Ruthen Wiesen — der hohe Berg genannt — von 2 Gemeindegewegen und Adam Gärtner begränzt, reines Eigentum, Flur-Nr. 579. Das Ganze, an der Straße nach Heidelberg und dem Dornwald, läßt sich zur Einrichtung anderer Werke bequeme empfehlen. Ziegelhausen, den 27. Januar 1851. Bürgermeisteramt. Schnetder. vdt. Knobel.

705. Nr. 430. Ill. Senat. Bruchsal. (Veräußerungserkenntnis.) Wiedervorlage der Akten in Sachen der groß. Generalstaatskasse, Klägerin, Appellatin, Oberappellatin, gegen den gewissen Advokaten Richter von Achem, Beklagten, Appellanten, Oberappellanten, wegen Forderung. Versäumungserkenntnis. Wird die gegen das diesseitige Urtheil vom 16. August 1850, Nr. 14, 511, angezeigte Oberberufung wegen versäumter Aufstellung und Einführung der Beschwerden auf Gegenseitigen Anrufen für verfallen erklärt. Dies wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege eröffnet. Verfügt Bruchsal, den 21. Januar 1851. Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheintheiles. Camerer. Deimling.

710. [31]. Nr. 2497. Raßatt. (Vorladung.) J. S. der Kanzleibücher Hofrätin Wittve in Elchesheim gegen den ehemaligen Unteroffizier Theodor Hofstätter von Raßatt, Forderung betr., hat die Klägerin vorgetragen: Der Beklagte habe am 4. Juni 1849 ein Darlehen von 280 fl. von ihr erhalten, und diese Summe von 5 1/2 % zu verzinsen versprochen. Die Klägerin verlangt nun die Rückzahlung dieser Summe nebst Zinsen von dem Beklagten. Wir haben Tagfahrt zum Vergleichsverfahren, und im Falle des Mißlingens zur mündlichen Verhandlung auf Freitag, den 28. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, vdt. Bed.

713. Weiskneureuth. Jagdverpachtung. Dienstag, den 4. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die Jagd auf hiesiger Gemarkung im Rathhause dahier auf sechs Jahre einer öffentlichen Versteigerung ausgelegt; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Weiskneureuth, den 22. Januar 1851. Bürgermeisteramt. Goss. vdt. Merz, Rathschr.

702. Söllingen. Jagdverpachtung. Die Gemeinde Söllingen verpachtet Dienstag, den 4. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause die Jagd auf ihrer ganzen Gemarkung, bestehend in ca. 900 Morgen Wald und ungefähr 1800 Morgen Feld, auf 3 Jahre, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich auf dem hiesigen Rathhause eingesehen werden können. Söllingen, den 27. Januar 1851. Bürgermeisteramt. Zilly. vdt. Rathschreiber Kepple.

699. [31]. Nr. 3454. Bruchsal. (Aufforderung und Fahndung.) Soldat Wilh. Maier von hier vom 3. Infanteriebataillon hat sich unerlaubter Weise entfernt und soll sich nach Schleswig-Holstein begeben haben. Derselbe hat sich binnen 6 Wochen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen dahier oder bei seinem vorgelegten Kommando zu stellen. Zugleich werden sämmtliche Behörden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn im Veretungsfalle hierher oder an sein Kommando abzuliefern. Bruchsal, den 24. Januar 1851. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

695. Nr. 1246. Korf. (Bekanntmachung.) Katharina Schutter von Holzhausen, welche dahier wegen Diebstahls in Untersuchung steht, war im Besitz nachverzeichneter Gegenstände, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen kann, als: 5 zimmerne Köffel, ein weißblau farborirtes Bettanzug, ein Pflasterüberzug mit blauen Streifen, ein großes leinene Leintuch, 2 ungeliebte leinene Tischtücher, ein ungeliebtes leinene Tischstuch mit s. g. Rippen, ein ungeliebtes Tischstuch mit rothen Streifen, 5 ungeliebte Servietten mit rothen Streifen, 5 ungeliebte Handtücher mit rothen Streifen, ein ungeliebtes Handtuch mit s. g. Rippen, ein schon gebrauchtes Tischstuch mit rothen Streifen, ein Stück Kölsch von 2 1/2 Ellen, weiß und blau farborirt, ein Stück leinene Tuch von 5 Ellen, 1/2 Stück Tuch, ein schwarzgeleitetes Halstuch, eine s. g. Köhrhaue, zwei Salzbüchsen, eine messingene Mantelhaube und eine Haarnadel, zwei Schoppen- gläser, vier Trinkteller, vier Bechertchen, zwei porzellanene kleine Suppenschüsselchen, zwei Messer, wovon das eine ein s. g. Transirtmesser ist, fünf Gabeln mit verschiedenen Festen, zwei Knäuel Strickgarn, und ein halbes Strängchen Faden. Wir machen dies behufs der Ermittlung der etwaigen Eigentümers mit dem Anfügen bekannt, daß diese Gegenstände dahier zur Einsicht bereit liegen. Korf, den 23. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Funoltstein.

705. Nr. 430. Ill. Senat. Bruchsal. (Veräußerungserkenntnis.) Wiedervorlage der Akten in Sachen der groß. Generalstaatskasse, Klägerin, Appellatin, Oberappellatin, gegen den gewissen Advokaten Richter von Achem, Beklagten, Appellanten, Oberappellanten, wegen Forderung. Versäumungserkenntnis. Wird die gegen das diesseitige Urtheil vom 16. August 1850, Nr. 14, 511, angezeigte Oberberufung wegen versäumter Aufstellung und Einführung der Beschwerden auf Gegenseitigen Anrufen für verfallen erklärt. Dies wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege eröffnet. Verfügt Bruchsal, den 21. Januar 1851. Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheintheiles. Camerer. Deimling.

710. [31]. Nr. 2497. Raßatt. (Vorladung.) J. S. der Kanzleibücher Hofrätin Wittve in Elchesheim gegen den ehemaligen Unteroffizier Theodor Hofstätter von Raßatt, Forderung betr., hat die Klägerin vorgetragen: Der Beklagte habe am 4. Juni 1849 ein Darlehen von 280 fl. von ihr erhalten, und diese Summe von 5 1/2 % zu verzinsen versprochen. Die Klägerin verlangt nun die Rückzahlung dieser Summe nebst Zinsen von dem Beklagten. Wir haben Tagfahrt zum Vergleichsverfahren, und im Falle des Mißlingens zur mündlichen Verhandlung auf Freitag, den 28. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, vdt. Bed.

anberaumt, und werden hiezu beide Theile vorgeladen, der Landesflüchtige Beklagte unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß im Falle seines Nichterscheinens der thatsächliche Klagevortrag für zugestanden und jede Schutzrede für veräußert erklärt würde. Raßatt, den 8. Januar 1851. Großh. bad. Oberamt. Brummer.

697. Nr. 3476. Heidelberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Jakob Böll II. von Dörsenheim haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren auf Samstag, den 15. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein Gläubigeraus- schuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassver- gleich versucht, und es sollen die Nichterscheinen- den in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen be- tretend angesehen werden. Heidelberg, den 21. Januar 1851. Großh. bad. Oberamt. Philo.

641. [32]. Nr. 2158. Lahr. (Schulden- liquidation.) Gegen Handelsmann Gustav Adolph Siebert von Lahr ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsver- fahren auf Mittwoch, den 26. März 1851, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Die- sentigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfle- ger und ein Gläubigerausshuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausshusses die Nicht- erscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen be- tretend angesehen werden. Hierbei wird bemerkt, daß der Tag des Gant- ausbruchs auf den 8. August 1850 richterlich be- stimmt worden ist. Lahr, den 14. Januar 1851. Großh. bad. Oberamt. Sachs. vdt. Mayer, Akt.

704. Nr. 1721. Bonndorf. (Schulden- liquidation.) Gegen Severin Gantert von Niblingen haben wir unterm 5. v. Mts. die Gant erkannt, und zum Schuldenrichtighellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Dienstag, den 25. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet. Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Aus- schusses von der Gant, persönlich oder durch ge- hörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vor- legung der Beweisurkunden oder Anretung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausshuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden, wobei be- merkt wird, daß die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beztretend angesehen werden. Bonndorf, den 20. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Sieb. vdt. R. Binder, A. J.

626. [22]. Nr. 2206. Oberkirch. (Schul- denliquidation.) Landwirth Joseph Bior und dessen Ehefrau, Helena, geb. Boshert, von Ken- chen, wollen mit ihren vier Kindern nach Nord- amerika auswandern. Man hat daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf Montag, den 10. Februar d. J., früh halb 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu die Gläubiger gebachter Eheleute zur Geltendmachung ihrer Ansprüche mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß ihnen sonst später von hier aus nicht mehr zur Zahlung verholten werden kann. Oberkirch, den 23. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pfister. vdt. H. A. Gistler, A. J.

583. [22]. Nr. 2784. Pforzheim. (Ver- steigerung.) Christian Staib von Brödingen wurde im Sinne des L. N. S. 499 verbeirathet und ihm Jakob Leimbacher daselbst als Rechtsbeif- stand beigegeben; was hiemit öffentlich bekannt ge- macht wird. Pforzheim, den 22. Januar 1851. Großh. bad. Oberamt. Zech. vdt. Mathis.

711. Nr. 1247. Korf. (Versteigerung.) Unser Aufsreiben in Nr. 17 der Karlsruher Zei- tung wird dahin berichtigt, daß der Ausschrie- bene nicht „Blauel“, sondern Blauil heißt, und bei seiner Entweichung nicht einen Karlsruher Lieberod, sondern einen solchen von aschgrauer Farbe mit Seitentaschen trug. Korf, den 23. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Funoltstein. vdt. Bed.